IV. ERFAHRUNGEN UND ENDECKUNGEN IM KONZILIAREN PROZEß

Ulrich Duchrow

Sieben Jahre KAIROS EUROPA

Unterwegs zu einem Europa für Gerechtigkeit

Klaus-Martin Beckmann zum 65. Geburtstag

1989 bei der 1. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Basel trafen sich zum ersten Mal Vertreterinnen und Vertreter von etwa 30 Gruppen, Netzen und Nichtsregierungsorganisationen (NROs), um über die Entwicklung eines Kairos-Netzwerks in Europa zu beraten. Nun steht die 2. Versammlung in Graz 1997 vor der Tür - eine gute Zeit für eine Zwischenbilanz und Ortsbestimmung. Klaus-Martin Beckmann hat von Anfang an persönlich und auch in seinem Ökumeneamt Kairos Europa begleitet und unterstützt. Darum ist dieses "Erinnern an die Zukunft" ihm zum 65. Geburtstag dankbar gewidmet.

Es waren vor allem drei Gruppierungen, die - engagiert im konziliaren Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung - damals zu begreifen begannen, daß die wirtschaftliche, soziale, politische und ideologische globale Entwicklung ein gemeinsames Handeln zwingend notwendig machten:

1. waren da die 23 Nord-Süd-Gruppen in Deutschland, die 1988 ein Bündnis gebildet hatten, um anläßlich der Jahrestagung von Internationalem Währungsfond (IWF) und Weltbank in Berlin ein Hearing zur "Verantwortung der Kirchen im internationalen Finanzsystem" mit über 700 Teilnehmenden durchzuführen. Hier stand die Schuldenkrise als Spitze des Eisbergs einer viele Länder des Südens immer mehr benachteiligenden Weltwirtschaftsordnung im Mittelpunkt von Reflexion und Aktion.
2. hatte WEN (Work Economy Network) mit Sitz in Manchester 1988 eine Tagung veranstaltet, um die zu erwartenden Effekte des EG-Binnenmarktes zu untersuchen. Hinter WEN steht das europäische Netzwerk der evangelischen Industrie- und Sozialarbeit (ECG: European Contact Group on Urban and Rural Mission). Das heißt, hier ging und geht es um die innereuropäischen sozialen Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung.
3. gab es verschiedene befreiungstheologische Gruppierungen, in Basel repräsentiert durch die vor allem aus dem katholischen Spektrum kommende "Theologische Bewegung" in der Schweiz.

Diese drei und weitere Gruppierungen, die sich in Basel berieten, kamen zu dem gemeinsamen Schluß, daß der konziliare Prozeß in zwei Richtungen weiterentwikkelt werden müßte:

- Einmal war in dem offiziellen Prozeß zu beobachten, daß die Kirchen dazu neigten, sich im Blick auf die drei zusammenhängenden Dimensionen "erkennen, entscheiden, handeln" auf das Erkennen, und auch dies nur in relativ allgemeiner Form, zu beschränken. Das Verpflichtungselement und die konkrete Praxis waren also zu stärken.
- Zum anderen drohte der Prozeß zu innerkirchlich zu werden. Die direkt Betroffenen, die Opfer des herrschenden polit-ökonomischen Systems, waren nicht aktiv beteiligt. Genau dies aber verlangte ein biblischer Ansatz, der bei den "Letzten" der Gesellschaft ansetzt.

Bei der Überlegung, wie auf diesem Hintergrund eine Vernetzung am besten gelingen könnte, bot sich das Jahr 1992 als Perspektive an. Denn in jenem Jahr würden die 500 Jahre europäischer Kolonialismus und der Widerstand dagegen zu erinnern sein sowie gleichzeitig der EG-Binnenmarkt vollendet werden. Christa Springe von ECG/WEN, Viktor Hofstetter von der Theologischen Bewegung und ich als Vertreter der Berliner Hearing Koalition wurden von den in Basel Beratenden ermächtigt, für 1990 Gruppen zu einem Gründungstreffen nach **Monteforte**/Italien europaweit einzuladen. Etwa achtzig antworteten, so daß wegen der dortigen beschränkten Infrastruktur gar nicht alle teilnehmen konnten.

In Monteforte wurde beschlossen, 1992 in Straßburg ein 'Parlament von unten' (People's Parliament) als Kristallisationspunkt für die Vernetzung zu veranstalten. Opfer aus dem Süden, dem Osten und dem Norden sollten gemeinsam ihre Stimme gegenüber den europäischen "Volksvertretern" erheben können. Dadurch sollte deutlich werden, daß gerade sie, die Letzten der Gesellschaft, die ersten und wichtigsten Subjekte und Akteure für Gerechtigkeit sind und sein müssen.

Der Name KAIROS EUROPA nahm dabei die Herausforderung der Kairos-Dokumente des Südens auf. 1985 hatten zunächst südafrikanische Theologinnen und Theologen zusammen mit Gruppen des Anti-Apartheid-Kampfes ein Kairos-Dokument als "Herausforderung an die Kirchen" veröffentlicht. Im Zusammenhang des US-Krieges gegen das befreite Nicaragua und die Befreiungsbewegungen in anderen mittelamerikanischen Ländern entstand das zentralamerikanische Kairos-Dokument. Schließlich veröffentlichte eine Gruppe von Befreiungstheologinnen und -theologen aus Asien, Afrika und Lateinamerika das zusammenfassende Dokument "Der Weg nach Damaskus. Kairos und Bekehrung" und forderte beschwörend den Norden zu einer Antwort heraus. 1992 schien uns der kritische Zeitpunkt dafür - der Kairos - überreif.

Zu Pfingsten **1992** gelang es tatsächlich, in **Straßburg** etwa 800 Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitslosen, Wohnungslosen, verschuldeten Bauern, MigrantInnen, benachteiligter ethnischer Minoritäten und anderer in Europa von der sozio-ökonomischen Entwicklung negativ Betroffenen mit den Delegierten der unterdrückten Mehrheiten des Südens und den Solidarischen zusammenzubringen. Die Doppelfrage lautete: wo werden die Grundbedürfnisse Nahrung, Arbeit, Wohnen, Freizügigkeit und Identität/Würde der Menschen verletzt und welche - vor allem weltwirtschaftliche - Mechanismen verursachen unter europäischer Beteiligung diese Verletzung? Das Ergebnis war weitgehende Übereinstimmung in der Analyse, Vernetzung untereinander und ein erster Dialog mit Europa-ParlamentarierInnen. Dabei

stellte sich heraus, daß deren Mehrheit an solcher basisdemokratischen Beteiligung wenig Interesse hatte, eine Minorität aber durchaus als BundesgenossInnen zu gewinnen war.

Von Straßburg aus entwickelten sich **mehrere Programmlinien** der Weiterarbeit: Mechanismen der Verarmung und Verschuldung in Süd/Ost/West- ökonomische und finanzielle Mechanismen-Alternativen; Migration und Rassismus; Identität ethnischer Minoritäten; Spiritualität der Solidarität und des Widerstandes. Methodisch geht es in allen Fällen um eine sogenannte **Doppelstrategie**: Entwicklung von **Alternativen im Kleinen**, um zu demonstrieren, daß es auch anders geht, und **politische Einmischung** an strategischen Punkten auf allen politischen Ebenen. Als Beispiel mag die erste der genannten Programmlinien dienen. Hier wird nach alternativem Umgang mit Geld gesucht, kommunale Bündnisse gegen den Sozialabbau gebildet und jährlich zu einem Austauschtreffen eingeladen, auf der nationalen und europäischen Ebene wurden zwei politische Kampagnen durchgeführt: **1994** anläßlich von 50 Jahren Bretton Woods-System (IWF und Weltbank) mit einem **Hearing im Europäischen Parlament in Brüssel** und öffentlichen Aktionen, **1996** angesichts der Konvergenzkriterien der Europäischen **Währungsunion**, die in Europa zu ähnlichen Strukturanpassungsmaßnahmen mit Sozialabbau führen, wie durch IWF und Weltbank den überschuldeten Ländern des Südens und des Ostens aufgezwungen werden.

Inzwischen ist das Stichwort "Globalisierung" von Finanzen, Wirtschaft und Medien in aller Munde. Dies zeigt, wie richtig der Analyseansatz von Kairos Europa war. Seit dem Zusammenbruch der realsozialistischen Systemalternative hat sich weltweit Kapitalismus pur etabliert und setzt sich mit Hilfe neoliberaler Regierungen in Europa auch hier zunehmend rücksichtslos durch. Politisch gibt es keine klare Opposition dagegen. In Deutschland z.B. scheinen sich SPD und Grüne mehrheitlich dem Dogma zu beugen, die Globalisierung des kapitalistischen Konkurrenzmechanismus sei Naturgesetz, und es gehe nur noch um möglichst große Standortvorteile für das Kapital und seine Vermehrung. Mag sein, daß die Streikwelle in Frankreich und die Massendemonstration des neuen Bündnisses Gewerkschaften, Kirchen und NROs in Bonn Zeichen für ein Aufwachen der Menschen ist. Umso dringlicher sind Basisbewegungen, die hartnäckig für eine menschen- und naturfreundliche Alternative kämpfen.

Das wird ihnen nicht leicht gemacht. Finanzierung gibt es am leichtesten für "Einpunkt-Initiativen" (single issue approach). Geldgeber wollen genau sehen: das ist der Plan, das sind die Akteure, das ist das klare Produkt der Maßnahme - und dies alles im Zeitraum eines Jahres. Bündnisbildungen der gemeinsam Betroffenen finden kaum oder keine Geldgeber. So ist die Finanzierung von Kairos Europa ständig eine Zitterpartie. Die Entwicklungsabteilung der EU, der Ökumenische Rat der Kirchen, einige Kirchen und ihre Hilfswerke sowie eigene Mitgliedsbeiträge und Spendenwerbungen der teilnehmenden Gruppen haben es dennoch möglich gemacht, die Arbeit von Kairos Europa voranzutreiben.

Nun steht die 2. Europäische Ökumenische Versammmlung Juni **1997 in Graz** vor der Tür. Kairos Europa ist es gelungen, inzwischen etwa 100 Gruppen zu einem "Aktionsbündnis für Graz 97" einzuladen. Örtlich und national soll bis zur Versammlung an Praxismodellen von Versöhnung inmitten von Nichtversöhntheit gearbeitet werden. Die Gruppen und Gemeinden, die dies tun, können Delegierte zu einem "Ökumenischen Dorf" während der Grazer Versammlung senden. Auf dem Weg dahin sollen Pilgerwege stattfinden zu Orten, an denen Unversöhntheit produziert

oder Versöhnung vorbildlich praktiziert wird. Der Vorbereitungsausschuß der offiziellen Versammlung ist positiv auf diesen Plan eingegangen. Je einen halben Tag sollen Dialogforen zwischen den offiziellen Delegierten und den Betroffenen von der Basis stattfinden. Wir hoffen, daß so ein neuer Impuls für mehr Klarheit, Entschiedenheit des Handelns und biblische Spiritualität in den Kirchen Europas entsteht. Wir wünschen uns für Graz viele Delegierte von der Art Klaus-Martin Beckmanns.